

Angele, Claudia; Leitner, Gabriela; Kuld, Lothar

Be aware of diversity and deal with it – Lernen aus Dilemmata

Haushalt in Bildung & Forschung 11 (2022) 2, S. 61-70



Quellenangabe/ Reference:

Angele, Claudia; Leitner, Gabriela; Kuld, Lothar: Be aware of diversity and deal with it – Lernen aus Dilemmata - In: Haushalt in Bildung & Forschung 11 (2022) 2, S. 61-70 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-301536 - DOI: 10.25656/01:30153; 10.3224/hibifo.v11i2.05

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-301536>

<https://doi.org/10.25656/01:30153>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Claudia Angele, Gabriela Leitner & Lothar Kuld

Be aware of diversity and deal with it – Lernen aus Dilemmata

Dilemma-Diskussionen bringen im Unterricht vielerlei Diversitätsaspekte zum Vorschein. Einerseits zeigen sie die Diversität moralischer Ideale und Überzeugungen und ihre Ko-Konstruktion in unterschiedlichen Lebenswelten, andererseits trainieren sie gleichzeitig den Umgang mit Diversität. Voraussetzung dafür ist eine für die Versuchsgruppe geeignete Dilemma-Geschichte und die Einhaltung von Diskussionsregeln.

Schlüsselwörter: Dilemma, Diversität, moralische Urteile, Ambiguität

Be aware of diversity and deal with it—learning from dilemmas

Dilemma discussions bring out many aspects of diversity in the classroom. On the one hand, they show the diversities of moral ideals and convictions and their co-construction in different lifeworlds; on the other hand, they simultaneously train how to deal with diversity. The prerequisite for this is a dilemma story suitable for the experimental group and adherence to discussion rules.

Keywords: dilemma, diversity, moral judgements, ambiguity

Von Diversity spricht man in ganz unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und Unternehmenskulturen. Diversity ist ein „travelling concept“ (Neumann & Nünning, 2012). Wirtschaftsunternehmen legen auf die Diversity ihrer Belegschaft Wert und verlangen von Mitarbeitenden Diversity-Sensibilität im alltäglichen Umgang miteinander, zum einen um der Effektivität des Betriebs willen und zum andern, um den Erwartungen von Kundinnen und Kunden an eine diversity-sensible Unternehmenskultur zu entsprechen. In der Soziologie ist Diversity ein Konzept, das den affirmativen Charakter herrschender Stereotype von Geschlecht, Herkunft, sozialer Klasse usw. kritisch aufdeckt, in der Sozialpolitik und Sozialarbeit ist Diversity ein Ausdruck des Kampfes um die Teilhabe von Minderheiten und marginalisierten Gruppen in verschiedenen Sektoren der Gesellschaft (Arbeitsleben, Gesundheitswesen, Bildungssystem u. a.). Mit dieser sozialkritischen Bedeutung hat das Diversity-Konzept auch die Erziehungs- und Bildungswissenschaften erreicht. Das Diversity-Paradigma hat in den Erziehungswissenschaften das Potential, naive Annahmen von ethnischer, religiöser, sexueller oder kultureller Identität und die damit verbundenen Wertvorstellungen kritisch auf ihren affirmativen Charakter hin zu hinterfragen (Grümme, 2018). Hier setzen unsere Überlegungen zur Arbeit mit Dilemma-Geschichten im Unterricht an. Wir meinen, Dilemma-

| Lernen aus Dilemmata

Diskussionen bringen unterschiedliche und gegensätzliche Wertvorstellungen in einer Lerngruppe zum Vorschein. Sie leiten dazu an, Unterschiede im Diskurs wahrzunehmen, zu verstehen und auch auszuhalten. Dilemma-Diskussionen sind damit eine Methode zum Aufbau von Diversity-Bewusstsein und von Kompetenz im Umgang mit Unterschiedlichkeit und Vielfalt. Wir diskutieren diese Annahmen im Folgenden unterrichtspraktisch und moralpädagogisch an einem Beispiel aus der Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung und stellen die dabei gewonnenen Einsichten in den Horizont einer Diversity-sensiblen Fachdidaktik der Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung.

Nachfolgende Darstellung dokumentiert inhaltlich unseren Workshop auf der D-A-CH-Tagung 2022 in Bern.

1 Eine Dilemma-Geschichte erzählen – und dann?

Geschichten zu erzählen, die einen Sachverhalt erläutern, ist ein geläufiges didaktisches Mittel („story telling“). Dilemma-Geschichten sind ebenso narrativ, haben jedoch eine andere Zielsetzung als einen Spannungsbogen auf- und wieder abzubauen. Sie bringen die Zuhörenden in eine Konfliktsituation, aus welcher kein widerspruchsfreier Ausweg führt. Beide Lösungswege des Dilemmas führen zu einem unerwünschten Resultat, die Ausweglosigkeit wird als paradox erlebt (Leitner, 2011, S. 118). Zumeist besteht der Konflikt zwischen gerechtfertigten Ansprüchen des Individuums auf der einen und der Gesellschaft auf der anderen Seite (Gruschka, 1996, S. 55). Ein moralisches Dilemma liegt dann vor, wenn es zwei Verhaltensalternativen gibt, die einander widersprechen und keine dritte Alternative zur Verfügung steht (Lind, 2009, S. 79). Die meisten Dilemma-Diskussionen, welche im Bildungsbereich Anwendung finden, sind semi-reale moralische Dilemmata: Sie beschreiben die Zwangslage einer fiktiven Person, welche eine moralische Entscheidung treffen muss, die gegen die eigenen moralischen Prinzipien verstößt.

Eine Dilemma-Diskussion als Unterrichtsmethode folgt einem formalisierten Prozess, welcher mit der Erzählung einer, an die jeweilige Zielgruppe und an den inhaltlichen Gegenstand angepasste Geschichte beginnt. Ernährungs-, Konsum- und Finanzentscheidungen und zugehörige Konflikte können durch diese Methode versachlicht und in narrativ vermittelten Kontexten formuliert und betrachtet werden.

*Beispiel: Eine Dilemma-Geschichte aus dem Umfeld der Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung*

„Stéphane hat einen Job in einem renommierten Supermarkt angenommen, der ihm ein besseres Einkommen ermöglicht. Das Warensortiment des Supermarktes sind exquisite Lebensmittel in einem mittleren bis höheren Preissegment. Die Kundinnen und Kunden sind entsprechend eher der Mittel- und Oberschicht zugehörig. Seine Aufgabe ist es, nach dem Fifo-Prinzip „first in, first out“ abgelaufene Le-

bensmittel auszusortieren und im Abfallcontainer zu entsorgen. Er staunt über die riesigen Mengen, die regelmäßig weggeworfen werden müssen, um das Lebensmittelsicherheitsgesetz und die Qualitätsanforderungen der Kundinnen und Kunden einzuhalten. Ein großer Teil dieser Lebensmittel wäre noch gut zu verwenden. Es kommen immer wieder Menschen am Lieferanteneingang bei den Müllcontainern vorbei und versuchen sich an den weggeworfenen, aber noch genießbaren Esswaren zu bedienen. Es sind häufig junge, sehr schlanke Menschen mit abgetragener Kleidung und großen Rucksäcken. Manchen von ihnen sieht man die Obdachlosigkeit deutlich an. Auch ein alter Mann, den Stéphane schon öfter in der U-Bahn-Station bettelnd gesehen hat, kommt immer wieder vorbei. Für die Geschäftsleiterin ist dies Diebstahl und überdies imageschädigend für den Betrieb. Sie argumentiert, dass es nicht Aufgabe des Supermarktes sei, Menschen unter dem Existenzminimum zu versorgen. Das sei die Aufgabe der Politik. Wenn die Gesellschaft dies wolle, dann müssten entsprechende Gesetze dies regeln. Sie besteht mit großem Nachdruck darauf, dass der Müllraum immer versperrt wird und die Lebensmittel jeden Abend mit einer Flüssigkeit übergossen und damit ungenießbar gemacht werden. Stéphane findet die Verschwendung von Lebensmitteln überhaupt nicht in Ordnung. Die abgelaufenen Lebensmittel könnten direkt an Bedürftige abgegeben, oder sogar an Sozialmärkte oder Verwertungsfirmen weitergegeben werden. Seit seiner Kindheit versucht Stéphane möglichst alles zu verwerten und möglichst wenig wegzuerwerfen. Nach der ersten Woche seiner Beschäftigung erfährt er, dass sein Vorgänger, der sich den Vorgaben der Geschäftsleitung widersetzt hat, sofort entlassen wurde.“

(Geschichte von Gabriela Leitner in Anlehnung an den Kurzfilm: *Fifo – first in, first out*, Belgien 2017)¹

Was soll Stéphane tun?

Organisation und Ablauf der Dilemma-Diskussion

Nach dem Vortragen der Geschichte und der Verdeutlichung des zentralen Dilemmas erfolgt als dritter Schritt eine (geheime) Abstimmung der Teilnehmenden: Sie müssen sich für eine Seite entscheiden: Folgt Stéphane der Anordnung der Geschäftsleitung oder folgt er ihr nicht? Bei Gruppen mit stark auftretenden Meinungslagern empfiehlt es sich, die Abstimmung geheim, z. B. mit geschlossenen Augen, zu machen. „Attraktiv ist die Situation, wenn sich die Gruppe in zwei gleich große Meinungslager aufspaltet, die Methode kann aber bis zu einer Aufteilung 1/3 zu 2/3 erfolgreich durchgeführt werden“ (Leitner, 2017, S. 33). Anschließend erfolgt die Entwicklung und Verschriftlichung eines Argumentationspools in überzeugungshomogenen Kleingruppen (3-4 Personen). Zurück im Plenum werden die gegnerischen Parteien auch optisch getrennt und im Idealfall einander mit etwas Abstand gegenübergestellt. Spätestens an dieser Stelle im Prozess sollten Regeln zur Darlegung der jeweiligen Argumentationslinie festgelegt werden. Lind empfiehlt die „Ping-Pong-Regel“², die es den Moderierenden ermöglicht, sich

| Lernen aus Dilemmata

weitgehend zurückzuziehen und den Studierenden oder den Schülerinnen und Schülern eine freie Gestaltung der Veröffentlichung ihrer Argumente erlaubt. Dabei sollte es gelingen, die Argumente losgelöst von der Person hin zur Klärung des Dilemmas (Sach- vs. Personenorientierung) zu präsentieren (Lind, 2009, S. 79). Pro- und Contra-Gruppen wechseln sich in der Formulierung von Argumenten ab. Die schriftliche Sammlung der Argumente sollte für alle gut sichtbar erfolgen (z. B. Tafel, Plakat, Whiteboard).

Um den Argumenten der Gegenseite Respekt zu erweisen, könnte am Ende der plenaren Argumentationssammlung beispielsweise jede Person 6 Punkte (1x1, 1x2, 1x3 Punkte) an die drei überzeugendsten Argumente der Gegenseite vergeben. Zum Abschluss der Dilemma-Diskussion erfolgt eine zweite Abstimmung, um die Möglichkeit zu wahren, nach einer angeregten Diskussion mit überzeugenden Argumenten, die Meinung zu ändern. Diese Option wird in der Unterrichtspraxis kaum genutzt, betont jedoch das Potential einer Diskussions- und Entscheidungskultur, welche auf sachliche Argumentation aufbaut.

Der Zeitrahmen für eine Dilemma-Diskussion sollte in Abhängigkeit von der Gruppengröße 70-100 Minuten betragen. Bewegliches Mobiliar erleichtert die gespiegelte Positionierung der Gruppen, eine Möglichkeit zur schriftlichen Sammlung der Argumente ist vorzusehen. Unerwünschte „Nebenwirkungen“ der Methode könnten das Ausspielen von moralischer Überlegenheit sein, zu viel Redezeit für einzelne Beiträge oder die Ausweitung von persönlichen Konflikten auf die Diskussion (Leitner, 2011, S. 123).

2 Was bringen Dilemma-Diskussionen im Unterricht?

Nachfolgende Überlegungen (Kuld, 2021) befassen sich mit Dilemma-Diskussionen aus moralpädagogischer Sicht. Es zeigen sich drei Dinge:

- Dilemma-Diskussionen bringen die Diversity moralischer Ideale und Überzeugungen zum Vorschein.
- Dilemma-Diskussionen zeigen die Diversity von Lebenswelten.
- Dilemma-Diskussionen trainieren den Umgang mit Diversity.

Ein Dilemma ist moralpädagogisch betrachtet eine Situation, in der zwei grundsätzlich akzeptierte Werte miteinander in Konflikt geraten und eine Entscheidung nicht möglich ist, ohne einen der beiden Werte zu verletzen. Dabei ist weder die eine noch die andere Entscheidung einfach richtig. Dilemma-Situationen zeichnen sich gerade dadurch aus, dass die Frage, was in einer konkreten Situation ‚richtig‘ und was ‚falsch‘ ist, so einfach nicht zu beantworten ist. In Dilemma-Diskussionen gibt es daher auch nicht einfach ‚richtige‘ oder ‚falsche‘ Antworten. Es geht nicht um die Beurteilung einer Entscheidung als richtig oder falsch, sondern um die genaue Beschreibung des Dilemmas und der Werte, die bei diesem konkreten Di-

lemma in Frage stehen, und daraufhin um die Argumente, die für oder gegen eine bestimmte Handlungsentscheidung sprechen. Dabei kommen unterschiedliche moralische Ideale und Überzeugungen zum Vorschein. Das ist gut so, wenn man davon ausgeht, dass einheitliche moralische Überzeugungen in einer demokratischen und offenen, Diversity-sensiblen Gesellschaft weder möglich noch wünschenswert sind.

Dilemma-Diskussionen bringen die lebensweltlichen Erfahrungen der Lernenden zum Vorschein. Moralische Ideale und Überzeugungen beruhen auf Erfahrungen, die Menschen gemacht haben, miteinander teilen und reflektieren. Moralische Überzeugungen sind Ko-Konstruktionen, das heißt, Konstruktionen von Moral, die im Austausch mit anderen gewonnen werden. Das gilt auch für moralisches Lernen und ethische Bildung in der Schule. Moralisches Lernen ist keine Einbahnstraße vom Lehrenden zum Lernenden, sondern ein Prozess, bei dem die Lerngruppe das Tempo wie den Verlauf und das Ergebnis des Lernprozesses mitbestimmt. Nichts geht in einen Menschen als moralische Überzeugung hinein, was er nicht selbst gefunden und verstanden hat und das mit seiner Lebenswelt zu tun hat. Deshalb sind im Unterricht Dilemma-Diskussionen besonders lebhaft, wenn sie der Erfahrungswelt der Lernenden entnommen sind und ein Thema aufgreifen, das sie aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen bewegt und aus eigener Erfahrung beurteilen können. Dabei wird deutlich, dass Jugendliche ein Dilemma aufgrund ihrer Erfahrungswelt mitunter anders beurteilen als ihre Lehrpersonen das beispielsweise tun würden. Dilemma-Diskussionen spiegeln die moralischen Überzeugungen wider, die in der Lebenswelt der Diskutierenden gelten. Sie bringen sowohl die Unterschiedlichkeit jugendlicher Lebenswelten als auch die Vielfalt der Wertvorstellungen zwischen Alterskohorten und Generationen zum Vorschein.

Aus Erfahrung wissen wir in unserem Alltag, ‚was geht‘ und was wir verwerflich finden. Diese Selbstverständlichkeit unserer moralischen Ideale und Überzeugungen kommt ins Wanken, wenn wir mit einer Dilemma-Situation konfrontiert werden und abwägen müssen, wie wir uns entscheiden. Hier zeigt sich die Freiheit des Menschen, die mit seiner Rationalität gesetzt ist. Freiheit, weil Menschen in ihrem Handeln nicht von vornherein festgelegt sind, sondern eben entscheiden können und auch dazu verurteilt sind, sich entscheiden zu müssen (Auer, 2016). Die Rationalität des Sittlichen zeigt sich darin, dass moralische Argumente der Vernunft zugänglich sind und verstanden werden können, auch wenn wir sie nicht teilen. Dilemma-Diskussionen trainieren die rationale Seite moralischen Urteilens. Moralische Urteile sind natürlich mit Gefühlen verbunden, aber sie beruhen, wenn es um ein ethisch reflektiertes Urteil geht, nicht auf Gefühl, sondern auf Verstand. Dilemma-Diskussionen zeigen moralische Urteile oder Wertungen als Ergebnis eines Abwägungsprozesses, bei dem unterschiedliche Argumente vorgetragen und befragt werden. Dilemma-Diskussionen führen unwillkürlich die Diversity moralischer Argumente und die dahinterstehenden Überzeugungen vor Augen, die Menschen in ihrem Handeln leiten. Sie führen die Diversity von Lebenswelten und

| Lernen aus Dilemmata

ihrer Moral vor Augen, eine Diversity, die man auszuhalten erst mal lernen muss und, weil man sie versteht, ohne sie deshalb gutzuheißen, vielleicht sogar wertschätzen kann.

Zu beachten ist auch, dass sich Menschen oft nicht so sehr in ihrem Handeln als in den Begründungen ihrer Handlungsentscheidung unterscheiden. Divers sind dann weniger die Handlungen als die handlungsleitenden Überzeugungen, die hinter einer Entscheidung stehen.

3 Diversity-Lernen durch Dilemma-Diskussion

Im Folgenden geht es um Überlegungen, was die Methode der Dilemma-Diskussion zum Diversity-Lernen und zum Erlernen eines „positiven Umgangs mit Diversität“ (Walgenbach, 2014, S. 92) beitragen kann.

Nähert man sich zunächst einmal sprachlich an die beiden Begriffe ‚Diversity‘ und ‚Dilemma‘ an, so lässt sich feststellen, dass ein Dilemma als solches bereits Vielfalt und Verschiedenheit impliziert. Ein Dilemma kann als eine Situation beschrieben werden, in der zwei prinzipiell akzeptierte und gleichermaßen wichtige Werte in Widerstreit stehen und eine Entscheidung zugunsten des einen oder anderen Wertes oder der einen oder anderen Handlungsoption getroffen werden muss. In der Lerngruppe kommt noch hinzu, dass die je eigene Wertewelt in den Kontext anderer Wertewelten der Mitdiskutierenden hineingestellt ist und damit die Eindeutigkeit eigener Wertentscheidungen in Frage gestellt wird.

Die Fachdidaktik der Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung hat bisher kein eigenes Lehr-Lern-Konzept für Diversity-Lernen in der Schule entwickelt. Deshalb greifen wir im Folgenden versuchsweise auf die „Charta der Vielfalt“ (2022) zurück, ein Modell, welches in den Betriebswirtschaften entwickelt wurde und mehrere Ebenen von Diversity zu fassen versucht.

Mit Hilfe dieses Modells können wir nun verschiedene Facetten von Diversity in der Dilemma-Geschichte von „Stéphane“ beobachten. Die wesentlichen sind in Tabelle 1 aufgeführt.

Tab. 1: Dimensionen von Vielfalt in der Beispielgeschichte (Quelle: Eigene Darstellung)

Ebene von Vielfalt	Dimensionen von Vielfalt	Ausprägungen der Dimensionen von Vielfalt in der Dilemma-Geschichte „Stéphane“
Persönlichkeitsebene	Soziale Herkunft, Lebenswelt(en); soziale Konstruktionen; soziale ungleiche Lebenslagen;	Kundinnen und Kunden der Mittel- u. Oberschicht – Obdachlose, Bedürftige; junge Leute – älterer Herr; Einhaltung von Gesetzen vs.

	Alter, Geschlecht; Überzeugungen, Werthaltungen; moralische Ideale etc.	Diebstahl; Image des Betriebes vs. Verschwendung; Ressourcenschonung, Hilfe; (...)
Äußere Ebene	Einkommen Auftreten Gewohnheiten Ausbildung Berufserfahrung etc.	gut bezahlter Job im Supermarkt (Stéphane) – Entlassung; Obdachlosigkeit, Existenzminimum; Nachdruck durch Geschäftsleiterin; sparsam mit Gütern umgehen; (...)
Organisatorische Ebene	Dauer der Zugehörigkeit Funktion, Rolle Arbeitsfeld/Arbeitsinhalte Status, etc.	Neuanstellung von Stéphane Geschäftsleitung – Mitarbeiter; abgelaufene LM aussortieren – Überwachung des Betriebes; (...)

Um die Lernchancen, die in der Methode der Dilemma-Diskussion für Diversity-Lernen liegen, zu erörtern, ist ein Blick auf das pädagogische Ziel in den Diversity-Konzepten lohnend: In Bildungsorganisationen, also auch in Schule, geht es zunächst um eine Anerkennung der Vielfalt der Organisationsmitglieder, der Lernenden, der Lehrenden und des Personals, welches Lernen und Lehren in einer Bildungsorganisation durch räumliche und administrative Organisation ermöglicht. Mit dieser Vielfalt umgehen lernen, gilt als pädagogisches Ziel. Umgehen lernen kann dabei heißen: Diversity wahrnehmen, kommunizieren, ermöglichen und bestenfalls wertschätzen.

Welche Kompetenzen können nun durch die Dilemma-Diskussion im Fachunterricht gefördert werden? Hier lassen sich resümierend folgende extrahieren:

- WAHRNEHMEN: Unterschiedliche Positionen bezüglich eines Dilemmas zu einem fachbezogenen Themenkontext kennen lernen, wahrnehmen und anhören.
- BEGRÜNDEN: Eine eigene Positionierung finden und begründen können.
- KOMMUNIZIEREN: Verschiedene Argumente formulieren und mit anderen austauschen.
- SICH AUSEINANDERSETZEN: Sich mit unterschiedlichen Argumentationslinien und Wertesystemen auseinandersetzen, Widersprüchlichkeit aushalten.

| Lernen aus Dilemmata

- WEITERENTWICKELN und VERÄNDERN: Gegebenenfalls eine neue Positionierung begründet annehmen oder die ursprüngliche Position neu legitimieren.
- IN DEN DISKURS TRETEN: Dilemma-Diskussionen zeigen die Wertvorstellungen der Gruppe als Ergebnis von Ko-Konstruktionen von Argumenten, Diversität kommt zum Vorschein.
- WERTSCHÄTZEN: Vielfalt und Andersartigkeit als Gegebenheit und Chance begreifen (Woltran, 2020; Kuld, 2021; Leitner, 2011; Lind, 2009; Bayer, 2007).

Fachliches Lehren und Lernen in Ernährung, Gesundheit, Haushalt und Konsum wird im 21. Jahrhundert vor dem Hintergrund hoher faktischer und ethischer Komplexität sowie Kontroversität in den mit Ernährung assoziierten kulturellen Basis-handlungen gestaltet (Angele et al., 2021). Da die Anforderungen an die Notwendigkeit, sich und andere zu ernähren, einen bestenfalls gesundheitsförderlichen und nachhaltigen Lebensstil zu entwickeln sowie Güter- und Dienstleistungen verantwortungsbewusst zu konsumieren, in unterschiedlichen Lebenskontexten, Lebenssituationen und Lebensphasen äußerst vielfältig und variabel sind, erscheint nicht nur der Erwerb von Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenzen als erklärtes Bildungsziel bedeutsam, sondern auch die oben benannten Kompetenzen im Umgang mit Diversity.

Für die Fachdidaktik Ernährung als wissenschaftliche Disziplin bestehen hierbei eine Reihe von Forschungsdesideraten im Hinblick auf den Zusammenhang von Dilemma-Diskussionen und Diversity-Lernen in konkreten Lernsettings mit Beispielgeschichten aus dem Kontext der Lernfelder Ernährung, Gesundheit, Haushalt und Konsum. In einer explorativen, qualitativen Studie zur Dilemma-Diskussion in der Sekundarstufe I zeigte sich am Beispiel einer Dilemma-Geschichte aus dem inhaltlichen Kontext ‚Ernährung und Nachhaltigkeit‘, dass im Unterrichtsverlauf – sowohl während als auch nach der Dilemma-Diskussion – die Diversität der Wertauffassungen und Lebenswelten durch die Dilemma-Diskussion im Diskurs der Schülerinnen und Schüler sichtbar wird (Woltran, 2020). Weitere empirisch-qualitative Studien im Fachunterricht sind erforderlich, um der zentralen Forschungsfrage nachzugehen, wie sich der Einsatz der Dilemma-Diskussion in fachspezifischen didaktischen Kontexten der Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung zeigt und welche Beobachtungen sich hierbei im Hinblick auf den Umgang der Lernenden mit Diversity in den Wertauffassungen, Argumentationen und Lebenswelten machen lassen.

Anmerkungen

- 1 Geschichte von Gabriela Leitner in Anlehnung an den Kurzfilm: *Fifo – first in, first out*, Belgien 2017, Regie: Sacha Ferbus und Jeremy Puffet, Kurzfilm 13 Minuten. Video on demand zu bestellen über:
<https://catalogue.education21.ch/de/fifo-abgelaufen>. Materialien zum Film unter:
<https://catalogue.education21.ch/sites/default/files/2019-10/2.08.07029.de.pdf>
- 2 „Ping-Pong-Regel“ bedeutet, dass eine erste Rednerin/ein erster Redner bestimmt wird, diese/r äußert ein Argument und bittet anschließend mit einer festgelegten Floskel ein Mitglied der gegnerischen Gruppe namentlich um ein weiteres Argument: „Liebe Lisa, könntest Du mir bitte ein Argument sagen.“ Wichtig für das Gelingen ist, dass nachfolgend Sprechende sich nicht auf vorher geäußerte Argumente beziehen.

Literatur

- Angele, C., Buchner, U., Michenthaler, J., Obermoser, S. & Salzmann-Schojer, K. (2021). *Fachdidaktik Ernährung*. Waxmann/utb.
<https://doi.org/10.36198/9783838555980>
- Auer, A. (2016 [1971]). *Autonome Moral und christlicher Glaube*. WBG.
- Bayer, K. (2007). *Argument und Argumentation. Logische Grundlagen der Argumentationsanalyse*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Charta der Vielfalt e.v. (2022). *Vielfaltsdimensionen*.
<https://www.charta-der-vielfalt.de/ueber-uns/ueber-die-initiative/>
- Grümme, B. (2018). *Diversity*. Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet. <https://www.wirelex.de>
- Gruschka, A. (1996). Wie mißt und wie stimuliert man moralische Urteilskraft? Von den Konflikten auf dem Weg zum guten und schlechten Menschen (Teil 1). *Pädagogische Korrespondenz*, 18, 49-72.
http://www.pedocs.de/volltexte/2014/8995/pdf/PaedKorr_1996_18_Gruschka_Wie_misst_und_stimuliert.pdf
- Kuld, L. (2021). Lernen an Dilemmata. In K. Lindner & M. Zimmermann (Hrsg.), *Handbuch ethische Bildung. Religionspädagogische Fokussierungen* (S. 311-317). utb.
- Leitner, G. (2011). Entscheidungen fällen. In U. Buchner, G. Kernbichler & G. Leitner (Hrsg.), *Methodische Leckerbissen. Beiträge zur Didaktik der Ernährungsbildung* (S. 117-124). Schulheft 141, Studien Verlag.
- Leitner, G. (2017). Zwischen Skylla und Charybdis. Entwicklung von moralischen Urteilen im Fachbereich Ernährung. *Haushalt in Bildung & Forschung*, 4, 29-46. <https://doi.org/10.3224/hibifo.v6i4.03>
- Lind, G. (2009). *Moral ist lehrbar. Handbuch zur Theorie und Praxis moralischer und demokratischer Bildung*. Oldenbourg Schulbuchverlag.

| Lernen aus Dilemmata

- Neumann, B. & Nünning, A. (2012). *Travelling Concepts for the Study of Culture*. De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110227628>
- Walgenbach, K. (2014). *Heterogenität – Intersektionalität – Diversity in der Erziehungswissenschaft*. Barbara Budrich.
- Woltran, F. (2020). *Entwicklung von Urteilskompetenz: eine qualitative Studie zur Dilemmadiskussion im Fachunterricht zum Themenfeld „Ernährung und Nachhaltigkeit“*. Masterarbeit Universität Wien. DOI: 10.25365/thesis.65229

Verfasserinnen und Verfasser

Claudia Angele, Ass.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ habil.

Department für Ernährungswissenschaften/Zentrum für Lehrer*innenbildung
Universität Wien
Althanstr. 14, UZA II
A-1090 Wien

E-Mail: claudia.angele@univie.ac.at

Internet: <https://nutrition.univie.ac.at/forschung/fachdidaktik-ass-prof-dr-paed-habil-claudia-maria-angele/kontakt/>

Gabriela B. Leitner MA, Dr.ⁱⁿ Mag.^a OStRⁱⁿ

Institut für Berufsbildung
Pädagogische Hochschule Wien
Grenzackerstraße 18
A-1100 Wien

E-Mail: gabriela.leitner@phwien.ac.at

Internet: <https://www.phwien.ac.at/>

Lothar Kuld, Dr. theol. habil.

Professor em. für Kath. Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Weingarten
Am Greckenhof 2
D-88213 Ravensburg

E-Mail: kuld@ph-weingarten.de

Internet: <https://www.ph-weingarten.de>
<https://katholische-theologie.ph-weingarten.de>